

SEXUALERZIEHUNG IN POLEN

Mikołaj Kozakiewicz

Ursache des seit dem Jahre 1957 wachsenden Interesses an der Sexualerziehung in unserem Lande waren deutliche Anzeichen der Änderungen, die in der Lebenssituation und den Sitten der Jugend bezüglich deren geschlechtlichen Lebens eintraten. Um 2—3 Jahre senkte sich das Pubertätsalter, das Alter dagegen, in dem Ehen geschlossen werden, senkte sich in wesentlich geringerem Grade und beträgt jetzt (im Durchschnitt) 22 Jahre für Frauen und 24,2 Jahre für Männer. Auf dem Lande ist das Heiratsalter ein bißchen niedriger und beträgt 24,0 Jahre für Männer sowie 21,2 Jahre für Frauen (alle statistischen Angaben beziehen sich auf das Jahr 1970). Diese zwei demographischen Erscheinungen bedeuten eine wesentliche Verlängerung des Zeitabschnitts vom Moment ab, in dem die geschlechtliche Reife erreicht wird, bis zum Eintritt in den Ehestand. Im Ergebnis der fortschreitenden Säkularisierung des menschlichen Denkens, wie auch der Erotisierung der zeitgenössischen Kultur wurde in Polen, ähnlich wie in anderen europäischen Ländern, der voreheliche geschlechtliche Verkehr der Jugend zur allgemeinen Erscheinung. Wie aus eigenen Forschungen des Autors, die 1967 unter Studenten und Studentinnen des 1. Studienjahres an der Warschauer Technischen Hochschule durchgeführt wurden, hervorging, haben 61,9% der Studenten und 44% der Studentinnen schon im Alter von 19—20 Jahren ein aktives Geschlechtsleben geführt. Aus anderen Untersuchungen, die 296 Mädchen umfaßten, welche bei dem Autor brieflich Rat suchten, ergab sich, daß 50,9% der Mädchen (im Alter von durchschnittlich 16—25 Jahren) Erfahrungen in geschlechtlichem Verkehr hatten. Nach Resultaten der Forschungen, die Hanna Malewska im Jahre 1965 durchgeführt hat, pflegten 79% der untersuchten Frauen vorehelichen Geschlechtsverkehr (davon 28% überhaupt nicht mit ihren künftigen Ehemännern).

Aus Untersuchungen, die im Jahre 1970 Maria Trawińska durchführte, ging hervor, daß 77,2% junger Burschen (Arbeiter und Bauern) sowie 43,4% junger Mädchen aus denselben Kreisen, geschlechtlichen Verkehr bereits hinter sich hatten. Wenn dabei

Polnische Perspektiven Jg. 2, Nr. 3, Sept 1972

noch die Zweifelsfälle (im Lichte der Antworten, die „eher ja“ lauteten) berücksichtigt und hinzugezählt werden, dann steigt dieser Prozentsatz bis auf 82,4% für Burschen und 54,2% für Mädchen.

Schon diese aufs Geratewohl aus soziologischen Untersuchungen herausgegriffenen Angaben genügen, um die grundsätzliche Wandlung der Einstellung zu den Fragen der geschlechtlichen Beziehungen darzustellen. Der Sex machte unter der Jugend eine bedeutende Emanzipation durch. Er kommt in der Regel schon mehrere Jahre vor dem Eintritt in den Ehestand aktiv zum Vorschein. Forschungen haben ergeben, daß auch die Sexualinitiation nun früher ansetzt. Für die Masse der Jugend fällt sie jetzt in das Alter von 17—18 Jahren (in das Alter unter 16 Jahren — bei 10% und in das Alter von mehr als 20 Jahren — bei nur 5% der gesamten Jugend).

Diese Situation, in Verbindung mit dem beunruhigenden Anwachsen der Zahl der Fälle von Geschlechtskrankheiten unter der Jugend im Alter von weniger als 19 Jahren (von 1500 Fällen im Jahre 1960 bis auf 5000 Fälle im Jahre 1970 im gesamt-polnischen Maßstab nach Angaben des Statistischen Hauptamtes) sowie der nicht geringen Anzahl zufälliger Schwangerschaften unter Jugendlichen und Minderjährigen, verlieh der Problematik der Sexualerziehung besondere Schärfe. Die polnische Pädagogik geht nämlich von der Voraussetzung aus, daß, obwohl sie auf die bloße Richtung und den Prozeß der Änderung der Sitten in der Sphäre des geschlechtlichen Lebens (die das Ergebnis eines breiteren Zivilisationsprozesses sind), keinen größeren Einfluß besitzt, sie jedoch versuchen kann und sollte, diesen Prozeß zu steuern, und zwar durch die Minimalisierung negativer Erscheinungen sowie Ausnützung der Chance, auch über die Sphäre des Intimlebens auf die Gestaltung eines humanistischen Antlitzes der Menschen einwirken zu können.

Polnisches Konzept der Sexualerziehung

Von zwei möglichen Konzepten des Einwirkens auf diesem Gebiet, von denen das eine auf der „sexuellen Aufklärung“, das andere auf der „Sexualerziehung“ beruht, haben wir uns klar und deutlich für eine breit verstandene „Sexualerziehung“ ausgesprochen, die ja im Grunde genommen nichts anderes ist, als eine Erziehung zur bewußten und verantwortungsvollen Übernahme moralischer Verpflichtungen gegenüber dem Menschen, mit dem wir einen intimen Bund schließen, sei es vor, sei es während der Ehe. „Informationen“ und „Instruktionen“ sind selbstverständlich etwas Unerläßliches, sie spielen jedoch nur eine instrumentale Rolle gegenüber der „Erziehung“, da sie ja doch nicht Selbstzweck sind, kein „Wissen um des Wissens

willen", sondern ein Werkzeug zur Gestaltung richtiger Haltungen der Menschen gegenüber dem Sexual- und Eheleben.

Grundsatz unserer sexuellen Pädagogik ist auch, daß nicht „alle möglichen Informationen“ überwiesen werden, sondern nur „alle unerläßlichen Informationen“ — „unerläßlich“ für ein bewußtes und verantwortungsvolles Vorgehen, unerläßlich auch, um durch die Erziehung entsprechende Haltungen und Moralnormen auf diesem Gebiet des Lebens hervorzurufen und zu begründen. Daher werden auch in dieser Erziehung prinzipiell keine Informationen über unnatürliche Erscheinungen (Deviationen) im Sexualleben erteilt — mit Ausnahme des Homosexualismus — sondern normale Erlebnisse erklärt, da man ja bestrebt ist, vor allen Dingen das „normale“ Geschlechtsleben der Jugend zu steuern.

Unsere Pädagogik heißt uns auch, jede Information aus dem Bereich des Geschlechtslebens mit ethischen Reflexionen zu verbinden die ihrerseits mit einer bestimmten Werthierarchie zusammenhängen, da ja doch davon die humanistische Form des Geschlechtslebens der Menschen abhängt. So wird z. B. nicht, wie das in der traditionellen Pädagogik der Fall war, der voreheliche Geschlechtsverkehr als solcher verdammt (man betrachtet ihn vom moralischen und erzieherischen Standpunkt als zulässig), gleichzeitig werden jedoch der Jugend Bedingungen vor Augen gehalten, die erfüllt werden müssen, und zwar: muß ein entsprechender Grad der physischen, psychischen und moralischen Reife (ohne das genaue Alter festzusetzen) erreicht werden und die sexuellen Erlebnisse müssen mit dem Gefühl der Liebe verbunden sein, die den Partner im ganzen Ausmaß seiner Persönlichkeit umfaßt, nicht nur im engen Ausschnitt seiner Genitalzone.

Im Grunde genommen ist das also eine Pädagogik der „goldenen Mitte“ zwischen dem repressiven und restriktiven Charakter der Pädagogik des 19. Jahrhunderts sowie dem liberalen mit dem Geiste des „Laissez-faire“ durchtränkten sexuellen Avantgardismus in der Pädagogik mancher Staaten des Westens.

— Wenn z.B. die traditionelle Pädagogik den Sex mit Mißtrauen behandelte, als gefährliche und destruktive Kraft, die avantgardistische Pädagogik dagegen — als immer in jeder Form gute und positive Angelegenheit, so nimmt unsere Pädagogik einen mittleren Standpunkt ein, wonach der Sex weder etwas Gutes, noch etwas Schlechtes ist, sondern ein Raum sowohl für das Gute, wie für das Schlechte, je nachdem, welchem von den beiden man in diesen Raum Platz macht.

— Während die traditionelle Pädagogik sich auf zahlreiche Tabus und Verbote stützte, die avantgardistische Pädagogik wiederum praktisch fast alle Verbote und Tabus aufhebt, so lehnt unsere Pädagogik lediglich jene Verbote ab, die sich auf offensichtliche Vorurteile stützen, ohne auf die Festsetzung von moder-

nisierten Normen und erweiterten Grenzen zu verzichten — die im sexuellen Leben nicht überschritten werden dürfen, da man sonst Gefahr läuft sein geschlechtliches Leben zu entmenslichen.

— Während die traditionelle Pädagogik in jeglichen sexuellen Deviationen Sünde und Ausschweifung witterte, die avantgardistische dagegen bereit ist, sie à rebours zum Rang einer Norm zu erhöhen, so verwischt unsere Pädagogik die Grenze zwischen „Norm“ und „Abnormität“ nicht, formt jedoch Menschen gegenüber, die Aberrationen verfallen sind, eine tolerante Haltung, indem sie erklärt, daß Deviationen nicht Gegenstände des Interesses der Ethiker sind, sondern der Psychiater und Sexuologen, und daß man ihnen vorbeugen sollte nicht deswegen, weil sie etwas Schlechtes sind und eine Ausschweifung darstellen, sondern deshalb, weil sie das Leben komplizieren und die Menschen neurotisch machen, die in Konspiration ein Geschlechtsleben von abweichenden Formen führen.

— Während die traditionelle Pädagogik im Sex eine Quelle jegliches Schlechten und jeglichen Unglücks sah, welche die Menschen zu ihrem moralischen Fall führt, die avantgardistische Pädagogik wiederum dem gegensätzlichen Extrem verfällt und meint, daß es genügt, den Menschen sexuelles Glück zu sichern, um sie überhaupt glücklich zu machen, so betrachtet unsere Pädagogik Sex zwar als eines der wichtigen, aber nicht der wichtigsten Gebiete, von denen die Zufriedenheit der Menschen im Leben abhängt. Dabei ist sie der Ansicht, daß obwohl es wahr ist, daß Menschen mit einem gestörten Geschlechtsleben nicht glücklich und zufrieden mit ihrem Leben sein können, es dennoch nicht genügt, dieses Gebiet des Lebens in Ordnung zu haben, um automatisch glücklich und mit dem Leben zufrieden zu sein.

Organisation der Sexualerziehung in Polen

Die Sexualerziehung wird in Polen als Bestandteil der Erziehung überhaupt behandelt, insbesondere als Bestandteil der moralischen Erziehung. Daher gibt es kein spezielles Lehrfach, das den Namen „Sexualerziehung“ tragen würde, sie wird aber als Unterrichtsprinzip in solchen Fächern behandelt, wie Biologie, Literatur, Staatsbürgerliche Erziehung, und schließlich in den beiden Spezialfächern: „Lehre vom Menschen“ in der achten Klasse (der letzten Klasse der Grundschule) sowie „Hygiene“ in der 4. Klasse der Mittelschule. Dadurch, daß man mit der Aufgabe, die physiologische Seite des geschlechtlichen Lebens zu besprechen, Biologielehrer, die psychologische und ethische — Lehrer in Literatur und staatsbürgerlicher Erziehung, die rein sexuologische wiederum — Lehrer, die in den Spezialfächern „Lehre vom Menschen“ und „Hygiene“ unterrichten, betraut hat, bietet sich eine genügende Anzahl von Gelegenheiten, bei denen mit

den Schülern alles besprochen werden kann, was wir auf diesem Gebiet als unerläßlich ansehen. Zwar ist eine gewisse Verspätung dieser Informationen im Verhältnis zum Alter der Schüler festzustellen, sie wird aber in der gegenwärtig bearbeiteten, verbesserten Version des Programms nachgeholt. Vorgesehen ist eine Verschiebung dieser Informationen um 2 Jahre nach unten (sie werden also schon Schüler im Alter von 10—11 Jahren vermittelt).

Wenn wir trotzdem nicht davon überzeugt sind, daß in allen Schulen diese Möglichkeiten voll ausgenutzt werden, wir sind sogar des Gegenteils sicher, so sehen wir die Ursachen dieses Sachverhalts hauptsächlich in den traditionellen Hemmungen und der Abneigung eines beträchtlichen Teils der Lehrerschaft, diese Problematik zu behandeln. Uns sind sogar solche Lehrer bekannt, die bewußt jene Themen umgehen, die sie als „heikel“ bezeichnen, obwohl sie im Unterrichtsprogramm vorgesehen sind.

Ähnliche Widerstände treten weiterhin auch bei einem großen Teil der Eltern auf. Das ist umso merkwürdiger, als Untersuchungen ergeben haben, daß generell betrachtet sowohl Lehrer, wie Eltern in allgemeinen die bloße Idee der Sexualerziehung akzeptieren und deren Wichtigkeit gehörig einschätzen.

So haben nach eigenen Untersuchungen des Autors (durchgeführt im Jahre 1965) 75% der jungen Lehrer die Sexualerziehung als notwendig und wertvoll angesehen. Bei Untersuchungen Wł. Kaczors (1966 durchgeführt) sprachen sich 80% der aktiven Lehrer für die Einführung der Sexualerziehung aus. Hanna Malewska hat im Jahre 1967 festgestellt, daß auch 64% der Eltern für die Einführung der Sexualerziehung sind. Gleichzeitig haben jedoch die gleichen Untersuchungen ergeben, daß dieselben Eltern und Lehrer an dieser Erziehung selber nicht teilnehmen wollen, sondern sie entweder den Eltern und Ärzten (55,0—62,8% der Lehrer), oder den Lehrern und Ärzten (ungefähr 70% der Eltern) aufbürden möchten. So sehen also nicht mehr als 35—40% der Lehrer die Sexualerziehung als ihre eigene Aufgabe an und sind bereit, sich mit ihr zu befassen.

Um dieser Abneigung entgegenzuwirken, hat seit dem vergangenen Jahr (1971) die Kommission für Sexualerziehung, mit Hilfe des Ministeriums für Bildung und Erziehung in Anstalten für Lehrerausbildung ein 15-stündiges Seminar über die Sexualerziehung für die zukünftigen Lehrer eingeführt. Leider hat dieses Seminar nur fakultativen Charakter und es umfaßt, wie bisher, nicht mehr als die Hälfte der in Polen existierenden Anstalten für Lehrerausbildung. Das bedeutet jedoch schon einen Schritt vorwärts, da dieses Lehrfach zum ersten Mal in der Geschichte unseres Systems der Lehrerausbildung in den Unterrichtsplan eingeführt wurde. Auch die Einführung von Vorträgen aus diesem Bereich in das Programm der Fortbildungskurse für Lehrer, Erzieher in Erziehungs- und Besserungsanstalten etc.

stellt einen Versuch dar, die Einstellung der Lehrer zur Sexualerziehung zu ändern.

Um auf diesem Gebiet einen entscheidenden Umbruch herbeizuführen, hat die Verwaltungsbehörde eines Schulbezirks in Polen (in der Woiwodschaft Lodz) im Jahre 1969 die Sexualerziehung als Pflichtfach in allen Schulen dieses Bezirks eingeführt. Sie stützte sich dabei auf ein von ihr selbst aufgestelltes Programm, das weit über die Grenzen hinausgeht, die durch die bestehenden Unterrichtsprogramme festgesetzt worden sind. Eine andere Woiwodschaft (Kattowitz) bereitet sich erst zu diesem Schritt vor. Das wären demnach die ersten Vorboten des Übergangs von der Sexualerziehung, die auf dem guten Willen und der Initiative einzelner Schuldirektoren beruht, zur Sexualerziehung als Pflichtfach nach einem einheitlichen System.

Unformelle Wege des Einwirkens

Umso größere Bedeutung gewinnt in dieser Lage das Einwirken vermittels außerschulischer Informations- und Erziehungskanäle auf die Jugend und die Erwachsenen und zwar:

Publikationen — Hierzu gehören zahlreiche Bücher, die von Ärzten und Pädagogen zu diesen Thema geschrieben wurden und in großen Auflagen von 60—120.000 Exemplaren erscheinen. Trotzdem macht sich ständig deren Mangel bemerkbar, was bedeutet, daß ein gesellschaftlicher Bedarf an Büchern über diese Problematik besteht. Bei den einzelnen Titeln richten wir uns nach dem Alter und Bildungsniveau der Abnehmer. Es erscheinen demnach sehr populäre Broschüren zum Thema des Geschlechtslebens, der Schwangerschaftsverhütung usw., die für Leser mit mäßigem Bildungs- und Kulturniveau bestimmt sind; es gibt aber auch bedeutendere Bearbeitungen, manchmal in sehr sorgfältiger graphischer Aufmachung, für den gebildeten Abnehmer.

Neben Büchern und Broschüren, die für Teenager beiderlei Geschlechts bestimmt sind (z.B. *„Bevor du die Schwelle übertrittst, Bevor ihr Frauen werdet, Unter uns Männern, Was jeder Junge wissen sollte*, usw.), werden Bücher und Broschüren für Personen im Studentenalter herausgegeben (*Intime Gespräche, Vollkommene Ehe, Ehelicher Ratgeber, Sexuelle Störungen in der Ehe, Das ABC des Geschlechtslebens*) sowie für junge Ehepaare (*Die Ehe*) und schließlich für Erwachsene, die ihr Wissen über das sexuelle Leben vertiefen möchten (z.B. *Fast alles über die Liebe, Erotik, Erotik der Kinder und Jugend*, usw.).

Eine neue Form des Einwirkens sind die in Massenaufgaben gedruckten und unentgeltlich in Schulen und Fabriken unter der Jugend kolportierten Folder zu solchen Themen wie: Schwangerschaftsverhütung, Geschlechtshygiene, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten usw.

Fernsprecher des Vertrauens — In fast allen Woiwodschaftshauptstädten und auch in einigen kleineren Ortschaften sind sog. „Fernsprecher des Vertrauens“ in Betrieb, deren Nummern in Tageszeitungen bekanntgegeben werden, wobei vermerkt wird, unter welcher Nummer die weibliche bzw. männliche Vertrauensperson zu erreichen ist. Indem Bedingungen zur Einholung von Ratschlägen unter Verhältnissen vollkommener Anonymität geschaffen werden, erfüllen die Fernsprecher des Vertrauens eine wichtige Funktion, da sie die Menschen ermuntern, ungehemmt über ihre sexuellen Nöte zu sprechen. Gleichzeitig geben sie den Diensttuenden Möglichkeit, die Patienten zu überzeugen, daß sie sich zur Beratungsstelle bemühen sollten, wenn es unmöglich ist, telephonisch entsprechende Ratschläge zu erteilen.

Beratungsstellen — Die Gesellschaft für Familienplanung*) verfügt über 20 voreheliche und sexuologische Beratungsstellen, in denen neben ärztlicher Beratung Vorlesungen gehalten und Aufklärungsaktionen geführt, gläserne Schaukästen mit Ausstellungsstücken aufgestellt sowie Bücher- und Plakatausstellungen organisiert werden. Diese Leistungen sind zwar entgeltlich, die Bezahlung ist aber so billig kalkuliert, daß für eine durchschnittliche Untersuchung in der Beratungsstelle (ohne analytische Arbeiten) nur 45 Zloty zu entrichten sind. Leider ist es uns bisher noch nicht möglich gewesen, solche Beratungsstellen auch außerhalb der Woiwodschaftsstädte einzurichten.

Universitäten für Verlobte — Immer mehr Standesämter richten sog. „Universitäten für Verlobte“ ein. Obwohl die Bezeichnung Universität vielversprechend ist, handelt es sich hier um einen Schnellkursus, der aus 5 Vorlesungen besteht, in deren Verlauf Juristen, Sexuologen, Gynäkologen, Pädagogen und Psychologen Vorträge halten über die rechtliche, sexuologische und psychologische Problematik des Ehestandes. Der Pädagoge spricht über Kindererziehung in den ersten zwei Lebensjahren, der Gynäkologe wiederum über Vererbung, Schwangerschaft, ihre Hygiene und Verhütung. Für die Zukunft sollen solche „Universitäten für Verlobte“ in allen Standesämtern gegründet werden, gegenwärtig jedoch wirken sie hauptsächlich in den städtischen Standesämtern (auch auf der Stufe der Kreisstädte).

Universitäten für Eltern — In Polen gibt es ein breites Netz von über 5.000 Volks-Universitäten, worunter sich

*) Die GfF ist eine gesellschaftliche Organisation, die vor 15 Jahren ins Leben gerufen wurde, um die Idee der Familienplanung zu verbreiten. Da es jedoch in Polen, im Gegensatz zu anderen Ländern, keine amtliche Körperschaft für die Sexualerziehung gibt, arbeitet die GfF in Verbindung und mit Unterstützung des Ministeriums für Bildung und Erziehung sowie des Gesundheitsministeriums und spielt eine wichtige Rolle in der erzieherischen Arbeit auf diesem Gebiet. Die GfF ist Mitglied der International Planned Parenthood Federation.

2.500 Universitäten für Eltern befinden, die in Jahreskursen Aktionen zur sog. Eltern-Pädagogisierung durchführen. Ein geringer Teil davon wird von Schulbehörden geleitet, die Mehrzahl — von gesellschaftlichen Organisationen (so leitet z.B. die Gesellschaft für die Verbreitung Laizistischer Kultur selber 1500 Universitäten für Eltern, die Hälfte davon auf dem Lande). Fast an allen diesen Universitäten sind 1—2 Vorlesungen zum Thema der Sexualerziehung eingeplant, wobei Vorträge zum Thema der Psychologie und Physiologie des Pubertätsalters usw. darin nicht enthalten sind. Das ist der hauptsächlichste Weg, auf dem Eltern zur Teilnahme an dieser Arbeit gewonnen werden, da ja doch ein beträchtlicher Teil der Aufgaben der Sexualerziehung eben auf sie fällt, wenn z.B. Kinder im Alter von 2—6 Jahren die ersten Fragen stellen zum Thema der Geheimnisse der Empfängnis und Geburt, und sie der Wahrheit — und dem Begriffsvermögen der Kleinkinder — entsprechende Antworten noch im Elternhaus erhalten sollten. Für viele Eltern ist das keine leichte Aufgabe, da sie ja selbst im Geiste prüderischen Schweigens zu sexuellen Themen erzogen wurden. Doch gerade deswegen messen wir eine desto größere Rolle der Tätigkeit der Universitäten für Eltern auch auf diesem Gebiet zu.

Fernsehen — Film — Zeitschriften — Im gegenwärtigen Zeitabschnitt besitzen selbstverständlich die Massenmedien die größten Möglichkeiten des Einwirkens. Gerade aber die Weite ihres Bereichs hat negativen Einfluß auf die Unternehmungslust, mit der Massenmedien die sexuelle Thematik in ihr Programm aufnehmen. Das Echo der einzelnen Sendungen und Schauspiele ist nämlich so stark, ruft so eine Flut von Briefen und telephonischen Fragen an den Rundfunk und das Fernsehen hervor, daß die Programmredakteure manchmal eine allzu kritische Reaktion seitens ihrer mehr konservativ eingestellten Hörer und Fernseher befürchten. Nichtsdestoweniger werden diese Themen in Sendungen für Schulen im Rahmen der „Lehre über den Menschen“ berührt, wie auch in Form von zyklischen Diskussionen, die im Rahmen der Sendung „TV-Jugendbühne“ ausgestrahlt werden. In den Abendstunden finden zu diesem Thema Übertragungen für Eltern statt (z.B. „Ohne Prüderie“). Zerstreut finden sich Informationen aus diesem Bereich auch in verschiedenen medizinischen, pädagogischen u. dgl. Zeitschriften. Es muß jedoch gesagt werden, daß die Möglichkeiten des Fernsehens und Films auf diesem Gebiet bisher nicht voll genützt werden, und zwar aus Gründen, über die schon obenstehend die Rede war.

Besser ist es um diese Angelegenheiten in Zeitschriften bestellt, von denen fast alle Rubriken mit Ratschlägen führen, darunter auch mit Ratschlägen in Bezug auf Sex und Liebe. Außerdem bringen verschiedene von ihnen, wie z. B. die Studentenzeit-

schrift „ITD“, die Kattowitzer „Panorama“, die Mädchenzeitschrift „Filipinka“, die Pfadfinderzeitschrift „Na przelaj“ usw. systematisch Gespräche mit führenden Spezialisten über Themen aus dem Gebiet der Physiologie, Psychologie und Ethik des Geschlechtslebens. Ganz ehrlich soll jedoch gesagt werden, daß alle diese verstreuten Formen des unformalen Einwirkens, obwohl sehr nützlich und notwendig, nicht imstande sind, einen systematischen Kursus im Verlauf des Schulunterrichts zu ersetzen. Daher ist die Kommission für Sexualerziehung bestrebt, diese Thematik mit der Zeit, nach dem Beispiel der Woiwodschaft Lodz, zum Pflichtfach für alle Schulen und Lehrer werden zu lassen.

*

Abschließend soll zu dieser kurzen Information über die Voraussetzungen und die Organisation der Sexualerziehung in Polen noch gesagt werden, daß wir die Sexualerziehung nur als eines der Instrumente zur Persönlichkeitsgestaltung des jungen Menschen ansehen, als Bestandteil seiner Vorbereitung auch zur gesellschaftlichen Rolle des Geliebten-Gattens und Vaters, wobei diese Rolle nur als ein Element der wesentlich breiter gefaßten und wichtigeren Rolle des „Menschen“ und „Staatsbürgers“ betrachtet wird. Das bloße sexuelle Leben wiederum sehen wir als natürlichen, aber gleichfalls nicht erstrangigen Bestandteil des Lebens überhaupt, an, das als Ganzheit schöpferisch, nutzbringend und glücklich sein muß und für diesen Zweck nicht einem Konsumtionsidol untergeordnet sein kann, auch dem sexuellen nicht. Vielleicht sind wir im Vergleich zu den „sexuellen Avantgardisten“ in dieser Beziehung etwas altmodisch und der Tradition verhaftet, uns jedoch scheint es, daß wir nur vernünftig und weitschauender als andere sind.